

# Beilage V : kurzer Generalbericht aus den sämtlichen Berichten der Vorsteherschaften der Schulkapitel über das Jahr 1867

Autor(en): **Fries**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Verhandlungen der Zürcherischen Schulsynode**

Band (Jahr): **35 (1868)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-744393>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Kurzer Generalbericht

aus den

sämmtlichen Berichten der Vorsteherchaften der Schulkapitel

über das Jahr 1867.

Aus den sämtlichen Berichten der Vorsteherchaften der 11 Schulkapitel, deren letzter laut Anzeige der Kanzlei der Erziehungsdirektion erst am 29. Mai l. J. eingegangen ist, ergibt sich für das Jahr 1867 folgendes Gesamtbild der zürcherischen Kapitelsthätigkeit.

### I. Zahl, Dauer, Besuch und Gang der Kapitelsversammlungen im Allgemeinen.

Aus den Angaben der Berichte über Zeit, Ort und Besuch der Versammlungen stellen wir auch dieß Jahr zuerst folgende Uebersicht zusammen:

Nro.	Kapitel.	Nro.	Datum.	Ort.	Art der Versammlung.	Absenzen		Zahl der Mitglieder.
						ent-schuldig	unent-schuldig	
1	Zürich . .	1	23. März	Zürich	Ordentlich	13	20	122
2		2	6. Juli	Schwamendingen	"	22	22	126
3		3	24. Aug.	Hottingen	"	15	6	125
4		4	23. Nov.	Zürich	"	8	8	123
5	Affoltern .	1	2. März	Rnonau	"	11	10	31
6		2	15. Juni	Hedingen	"			31
7		3	17. Aug.	Affoltern	"			31
8		4	14. Dez.	Mettmensätten	"			31
9	Horgen .	1	30. März	Horgen	"	—	—	50
Uebertrag:						69	66	203

Nro.	Kapitel.	Nro.	Datum.	Ort.	Art der Versamm- lung.	Absenzen		Zahl der Mitglieder.
						ent- schuldig	unent- schuldig	
					Uebertrag:	69	66	203
10	Gorgen .	2	3. Juli	Wädensweil	Ordentlich	5	2	50
11		3	21. August	Au	"	4	2	50
12		4	7. Sept.	Gorgen	Außerord.	5	4	50
13		5	14. Dez.	Gorgen	Ordentlich	7	5	51
14	Meilen .	1	30. März	Meilen	Außerord.	4	9	41
15		2	1. Juni	Meilen	Ordentlich	5	2	41
16		3	3. Juli	Mänedorf	"	3	3	41
17		4	21. August	Rüsnacht	"	5	3	41
18		5	28. Sept.	Uetikon	Außerord.	6	6	41
19		6	23. Nov.	Meilen	Ordentlich	2	2	42
20	Sinweil .	1	21. März	Rüti	"	5	3	64
21		2	23. Mai	Grüningen	"	14	—	64
22		3	15. August	Fischenthal	"	7	2	64
23		4	21. Nov.	Wetzikon	"	6	6	64
24	Uster . .	1	23. März	Uster	"	3	2	42
25		2	13. Juli	Uster	"	10	2	42
26		3	11. Sept.	Uster	"	1	4	42
27		4	23. Nov.	Uster	"	8	5	42
28		5	15. Dez.	Uster	"	5	18	42
29	Pfäffikon .	1	29. Juni	Pfäffikon	"	1	3	49
30		2	21. August	Ryburg	"	3	10	49
31		3	2. Nov.	Bauma	"	2	3	49
32		4	14. Dez.	Pfäffikon	"	3	8	49
33	Winterthur	1	30. März	Winterthur	"	6	13	78
34		2	1. Juni	Winterthur	"	3	6	78
35		3	17. August	Seen	"	14	5	78
36		4	21. Dez.	Wiesendangen	"	12	12	78
37	Andelfingen	1	16. März	Andelfingen	Außerord.	5	—	49
38		2	18. Mai	Andelfingen	Ordentlich	3	—	49
39		3	29. Juni	Derlingen	"	4	1	49
40		4	17. August	Andelfingen	"	2	2	49
41		5	2. Nov.	Marthalen	"	2	2	49
42		6	30. Nov.	Dffingen	Außerord.	2	11	49
43	Bülach . .	1	23. März	Bülach	Ordentlich	5	7	50
44		2	29. Juni	Teufen	"	4	3	51
45		3	21. August	Kloten	"	4	—	51
46		4	9. Nov.	Bülach	"	6	2	51
47	Regensberg	1	14. Febr.	Dielsdorf	"	2	1	42
48		2	8. Juni	Bach	"	9	3	42
49		3	24. August	Niederhasle	"	2	1	42
50		4	30. Nov.	Stadel	"	5	2	42
					Total.	273	241	621

Aus dieser Tabelle ergibt sich fürs Erste, daß die sämtlichen Kapitel ihre 4 durch das Gesetz vorgeschriebenen Versammlungen richtig abgehalten haben: Horgen und Uster haben sogar 5 und Meilen und Andelfingen 6 Versammlungen gehabt. Auch die Dauer der Versammlungen wird in den meisten Berichten auf 4—5 Stunden angegeben; einige Kapitel sichern sich diese Dauer durch eine zweite Verlesung der Mitglieder unmittelbar vor der Auflösung der Versammlung. Bei kürzeren Versammlungen wie Nr. 30 und 44 ist die kürzere Dauer besonders gerechtfertigt. Auch die Vertheilung im Jahr ist wieder so gewesen, daß die ersten Monate des Jahres vor der neuen Konferenz der Präsidenten, ferner die Monate April und Mai wegen der Jahres-Prüfungen und September und Oktober wegen der Schulsynoden am wenigsten benützt worden sind. Im Ganzen versammelten sich

im Januar . . .	kein Kapitel (0)
im Februar . . .	Regensberg (1)
im März . . .	Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Uster, Winterthur, Andelfingen, Bülach (9)
im April . . .	kein Kapitel (0)
im Mai . . .	Hinweil, Andelfingen (2)
im Juni . . .	Affoltern, Meilen, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen, Bülach, Regensberg (7)
im Juli . . .	Zürich, Horgen, Meilen, Uster (4)
im August . . .	Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen, Bülach, Regensberg (10)
im September . . .	Horgen, Meilen, Uster (3)
im Oktober . . .	kein Kapitel (0)
im November . . .	Zürich, Meilen, Hinweil, Uster, Pfäffikon, Andelfingen (2mal), Bülach, Regensberg (9)
im Dezember: . . .	Affoltern, Horgen, Uster, Pfäffikon, Winterthur (5)

Nicht so leicht ist das Urtheil über den dießjährigen Besuch der Versammlungen. Ungünstig ist jedenfalls, daß dieß Jahr in 50 Versammlungen nicht weniger als 241 unentschuldigte Absenzen gemacht worden sind, während das Vorjahr in 57 Versammlungen nur 222 gehabt hat. Indessen sind schon die für Versammlung Nr. 14 (Meilen) notirten 9 unentschuldigten Absenzen neben 2, 3, 3, 6, 2 in Versammlung Nr. 15—19, noch mehr aber die für Versammlung Nr. 28. (Uster) aufgeschriebenen 18 neben 2, 2, 4, 5 in Versammlung Nr. 24—27 und die für Versammlung Nr. 42 (Andelfingen) notirten 11 neben 0, 0, 1, 1,

2 in Versammlung Nr. 37—41, so auffallend große Zahlen, daß nach Abzug dieser Ausnahmen das Gesamtergebnat im Gegentheil eher als ein besonders günstiges bezeichnet werden könnte. Besondere Ursachen macht freilich mit Rücksicht auf diese große Zahl unentschuldigter Absenzen nur der Bericht von Uster einigermaßen namhaft, indem er mit Beziehung auf die Versammlung vom 23. Nov., an welcher von 42 Mitgliedern nur 19 Theil genommen haben, theils der schlechten Witterung, theils der allzuschleunigen Aufeinanderfolge von Versammlungen verschiedener Art in Uster gedenkt. Auch der Bericht von Hinweil deutet an, daß sich das Bestreben, jedes Mal den einen Kapitular den Versammlungsort recht nahe und bequem anzusetzen, den andern aber eine desto reichlichere Gelegenheit zu schönen Fußtouren zu geben und diese Vortheile nach und nach möglichst gleichmäßig Allen zukommen zu lassen, nicht recht bewähre, und man daher in Zukunft wieder mehr das Centrum berücksichtigen werde. Auch der Bericht von Pfäffikon erwähnt des Umstandes, daß zwei Versammlungen ganz an den Grenzen des Bezirkes abgehalten worden seien; im Uebrigen aber hält er diesmal „das Kapitel der unentschuldigten Absenzen wirklich für unerfreulich; es möge sein, daß noch manche der eingetragenen Absenzen nicht ohne erheblichen Grund gemacht worden sei, aber es sei nicht zu billigen, wenn man sich unter solchen Umständen nicht die Mühe geben möge, den Anforderungen des Reglementes durch Niederschreiben einiger Zeilen zu genügen, namentlich aber sei es bemühend, daß die größere Zahl der unentschuldigten Absenzen von jüngern Lehrern gemacht worden“. Ein spezielles Verzeichniß Aller, welche zweimal ohne Entschuldigung gefehlt haben, ist dem Berichte als Beilage beigegeben; in den Text selbst hätte ich es wegen des üblichen Abdruckes des Berichtes in den Synodalverhandlungen ohne nochmalige Revision von Seite der H. H. Kapitelspräsidenten, resp. Kapitelsaktuare auch diesmal nicht aufnehmen mögen. Ebenso würde ich es für Pflicht halten, noch besonders auf die Beschwerde der Vorsteherchaft von Andelfingen über ein einzelnes Mitglied daselbst aufmerksam zu machen, wenn mir nicht bekannt wäre, daß der jeder Theilnahme an den Kapitelsarbeiten widerstrebende Kapitular bereits auf anderm Wege zur Rechenschaft gezogen worden ist.

Auch vom Seminar aus sind alle Kapitel, welche sich nicht wie Uster durch ungenirte Unterlassung jeder Anzeige der Versammlungen den Besuch zum Voraus soviel als verboten haben, wenigstens einmal besucht worden; nur wenn Bülach sich versammelte, waren die mit dem Besuche dieses Kapitels beauftragten Seminarlehrer jedesmal durch besondere Umstände am Besuch verhindert; dagegen haben dann die Kapitel Sorgen, Pfäffikon, Andelfingen und Regensberg je zwei Besuche erhalten.

## II. Die Thätigkeit der Kapitel.

Auch über die Thätigkeit der Kapitel in den Versammlungen selbst erhalten wir aus den Berichten zunächst folgende Gesamtübersicht:

Kapitel.	Lehrübungen.	Aufsätze oder Vorträge.	Besprechungen.	Gutachten.
Zürich	2	2	—	2
Affoltern	3	2	4	2
Horgen	1	2	5	2
Meilen	2	2	3	2
Sinwil	3	3	3	2
Uster	1	2	1	2
Pfäffikon	2	2	2	2
Winterthur	1	2	4	2
Andelfingen	3	3	2	2
Bülach	3	2	1	2
Regensberg	3	4	2	2
	24	26	27	22 = 98
Im Jahr 1864 waren	25	25	20	11 = 81
" " 1865 "	33	28	23	— = 84
" " 1866 "	22	24	21	55 = 122

Diese kleine Tabelle zeigt neuerdings, daß sich die Zahl derjenigen Verhandlungen, welche unmittelbar der Fortbildung des Lehrerstandes dienen sollen, von Jahr zu Jahr ungefähr gleich bleibt, ob dann daneben auch noch Gutachten über Lehrmittel oder Verordnungen abzugeben seien oder nicht. Allerdings ist die Zahl von 67 wieder auf 77 gestiegen, aber gegenüber der Differenz von 55 Begutachtungsverhandlungen im Jahr 1866 und 22 im Jahr 1867 kann jene kleine Vermehrung um 10 Nummern kaum recht in Betracht kommen und ist also die Gesamtzahl der Haupttraktanden, wie auch statt 57 Versammlungen nur 50 Statt gefunden haben, einfach um 24 Nummern zurückgegangen. Im Uebrigen sind dieß Jahr zur Abwechslung wieder einmal die Besprechungen am zahlreichsten gewesen, während im Jahr 1865 die Lehrübungen und im Jahr 1866 die Aufsätze und Vorträge etwas zahlreicher waren, und im Jahr 1864 gerade umgekehrt nur 20 Besprechungen auf 25 Lehrübungen und 25 Aufsätze oder Vorträge gekommen sind. Es scheint hier übrigens mehr der Zufall zu regieren, wie wir denn auch dieß Jahr wieder z. B. über die Lehrübungen im Bericht von Affoltern die Aeußerung lesen, „daß die ältern Lehrer keine besondere Vorliebe mehr dafür haben

und für die jüngern die Übungsschule am Seminar vorgearbeitet habe“, während dagegen der Bericht von Andelfingen bemerkt, „daß aus den Lehrübungen ohne anderes der direkteste und größte Nutzen für die Schule entspringe, und daher dieses Traktandum noch immer und mit Recht den Ehrenplatz unter allen behaupte“. Hinweil sagt bei dem speziellen Berichte über eine der gehaltenen Lehrübungen, „es sei dabei mit Recht hervorgehoben worden, wie die schon vielfach angegriffenen und in ihrem Nutzen bezweifelten Probelektionen, in rechter Weise ertheilt, immer noch großen Reiz auszuüben vermögen“.

### 1. Die praktischen Lehrübungen.

Von den oben aufgezählten 24 Lehrübungen behandelten vorerst 18 solche Themata, welche auf Vorschlag der Kapitalspräsidenten von der Erziehungsdirektion zur Behandlung empfohlen worden waren, nämlich 8 die Aufgabe für die Elementarschule, 5 die Aufgabe für die Realschule, 3 die Aufgabe für die Ergänzungsschule und 2 die beiden Aufgaben für die Sekundarschule. Auch von den 5 übrigen, frei gewählten Thematen war eines schon im vorigen Jahr für die Ergänzungsschule und ein zweites ebenfalls im vorigen Jahr für die Sekundarschule empfohlen; 3 andere endlich sind ganz frei gewählt und zwar eines für die Realschule, ein zweites für die Sekundarschule und ein drittes für eine Lehrerrthätigkeit außer der Schule.

#### a. Die Lehrübung auf der Elementarschulstufe.

Für diese Stufe war eine Lehrübung im Gesang mit der 2. und 3. Klasse nach dem neuen Weber'schen Lehrmittel vorgeschlagen, und so nahe es der Konferenz der Kapitalspräsidenten gelegen, gerade dieses Thema vorzuschlagen, so zahlreich sind auch die Kapitel gewesen, welche dieses Thema gewählt haben. Im Ganzen wurde die Aufgabe in 7 Kapiteln gelöst, in Affoltern, Meilen, Hinweil, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen und Bülach, wozu noch Uster kommt, wo eine ähnliche Übung mit der 5. Klasse gemacht worden ist. Das Bild, welches die Berichte von diesen Übungen geben, ist jedoch bei der allgemeinen Stellung der Aufgabe so verschieden, daß es sich unmöglich in ein Gesamtbild zusammenfassen läßt; schon der Zeit nach sind die Übungen in sehr verschiedenen Theilen des Schuljahres vorgenommen worden, und haben daher an einen Orte nur allererste, und am andern schon etwas vorgerücktere Aufgaben gelöst; ebenso haben die einen sich mehr mit dem rhythmischen und andere mehr mit dem melodischen oder dynamischen Elemente beschäftigt. Auch bei der Behandlung der gleichen Aufgabe

sind verschiedene Lehrweisen aufgetreten; so hat z. B. ein Lektionsgeber zuerst die Einzelnen, dann ganze Bänke und zuletzt die Gesamtheit und ein anderer umgekehrt zuerst die Letztern, dann mehrere und erst zuletzt die einzelnen Schüler singen lassen. Oder es haben sich die einen der Violine oder des Klaviers bedient und andere durchaus nur vorgesungen; Bezeichnungen gehörter Töne und Intervalle endlich, sogenannte Notierübungen scheinen nirgends versucht worden zu sein; indessen sagt ein Bericht ausdrücklich, daß es nur aus Mangel an Zeit nicht mehr geschehen sei. Uebereinstimmender sind die Aeußerungen über den Eindruck, den diese Uebungen gemacht haben. So weit dieser unter allen Umständen auch von der persönlichen Leistung der Lektionsgeber abhängig sein mußte, scheint man überall befriedigt worden zu sein; aber auch die in den Lehrmitteln liegende Methode hat gefallen.

Nur sind fast ebenso allgemein Bedenken ausgesprochen worden, ob es besonders in ungetheilten Schulen wirklich möglich sei, alle diese Uebungen vollständig durchzumachen; namentlich wollten die Uebungen im Lehrmittel als ganz überflüssig bezeichnet werden. „Jedenfalls aber, bemerkt der Bericht von Winterthur, werde die Frage, wie das reiche Material in den verschiedenen Schulen zu verarbeiten sei, ohne daß die übrigen Fächer eine Einbuße erleiden, noch öfterer gemeinsamer Besprechungen und gegenseitiger Handreichung der Lehrer bedürfen“.

#### b. Die Lehrübung auf der Realschulstufe.

Behandlung der heimatlichen Bezirke nach Lehrmittel und Wandkarte wurde ebenfalls in 5 Kapiteln durchgeführt, in Meilen, Pfäffikon, Andelfingen, Bülach und Regensberg. Die kurzen Notizen über diese Lehrübungen lassen besonders folgende Hauptunterschiede erkennen. An zwei Orten versetzte sich der Lehrer in Gedanken mit seinen Schülern an bestimmte Aussichts- oder Uebersichtspunkte und zwar der eine in bestimmter Erinnerung an zwei Spaziergänge, die er beschweden mit seinen Schülern gemacht hatte; an den drei andern Orten dagegen wurde mehr vorausgesetzt, daß sich die Schüler schon mehrfach in dem zu beschreibenden Gebiete herumbewegt und umgesehen haben, und daher an zwei Orten sofort damit begonnen, daß der Bezirk nach und nach auf der wenigstens an einem Orte auch horizontal gelegten Wandtafel in seinen horizontalen Grundverhältnissen aufgezeichnet, und nachher auch einige Höhenverhältnisse wenigstens angedeutet worden sind, und zwar das Letztere durch Schraffirung, während andere bemerkten, es würde auch dieß schon in dieser Klasse besser durch Horizontalkurven geschehen. Am dritten Orte scheint endlich die Wandkarte, zu welcher

die vorigen Lektionsgeber erst nach und nach gelangten, den eigentlichen Ausgangspunkt gebildet zu haben. Das Lesebuch aber wurde von Allen, welche es noch als weiteres Lehrmittel benützten, gewiß sehr richtig, erst ganz am Schlusse aufgeschlagen, und gab dann noch Veranlassung zu allerlei Bemerkungen über Natur und Bewohner des Bezirks. An äußerem Umfange waren fast alle Lektionen viel zu groß, aber die Lektionsgeber waren sich dessen bewußt, und erklärten an mehreren Orten, daß es sich ja von selbst verstehe, daß so viel Stoff nicht auf einmal durchgenommen werden könne; zur praktischen Darstellung der Methode gehöre eben Vieles in eine Stunde, was sich in der Schule durch Wochen hindurchziehen dürfe. Am unnöthigsten war jedenfalls, an diesen Orten auch noch die Behandlung der geographischen Grundbegriffe voranzuschicken, besonders da es fast am meisten dazu beigetragen, der Lektion so gar große Ausdehnung zu geben.

### c. Die Lehrübung der Ergänzungsschulstufe.

Behandlung der Pumpe oder Feuerspritze, lautete das empfohlene Thema, und betreffend die Methode war noch beigefügt, „an der Hand eines Modelles.“ Schon das Thema selbst, noch mehr die hinzugefügte Andeutung betreffend die Behandlung desselben hat die Absicht gehabt, auch den Lehrer in der Ergänzungsschule an die Möglichkeit eines unmittelbaren, vom Buche unabhängigen Unterrichts, aber auch an die Nothwendigkeit gewisser Vorbereitungen für denselben zu erinnern, und der Eindruck der 3 Lektionen in Zürich, Hinweil und Andelfingen war in der That, daß, wenn nur auch viel mehr in dieser Weise unterrichtet würde, die Ergänzungsschule schon längst nicht mehr die Calamität wäre, als die sie schon bezeichnet worden ist. Ueber die meisten Hülfsmittel zur Veranschaulichung verfügte der Lektionsgeber im Kapitel Zürich, „so daß wol mancher eine solche Schule glücklich preisen mochte, für welche auf so splendide Weise Vorsorge getroffen werde, und sich nach der gleichen Begünstigung sehnen wollte; aber auch diese Apparate, setzt der Bericht hinzu, waren entlehnt, und ihre Preise zu hoch.“ Auch der Lektionsgeber von Andelfingen hatte die bekannten Glasmodelle einer gewöhnlichen Spritze, Pumpe und Feuerspritze; nur der Lektionsgeber von Hinweil hatte gar nichts bloß aus dem Schranke nehmen können und doch, wofür ihm hier unsere besondere Anerkennung ausgesprochen werde, in gewissem Sinne den allerwerthvollsten, nämlich einen selbst gemachten Apparat in Anwendung gebracht, ein Verfahren, wodurch er jedenfalls die eigentliche Absicht der Themawahl, Anregung zu einem recht selbstständigen und selbstthätigen Unterricht zu geben, aufs vollkommenste

erfüllt hat. Diese letzte Bemerkung soll indeß nicht in dem Sinne ausgesprochen sein, als ob nicht auch der andere Wunsch, daß auch von Seite des Staats und der Gemeinde für Anschaffung des Allernothwendigsten gesorgt werde, wie im Bericht von Zürich gesagt ist, seine völlige Berechtigung hätte.

#### d. Die Lehrübung der Sekundarschulstufe.

Für diese Stufe war die Aufnahme eines Grundstückes im Freien oder eine Turnlektion vorgeschlagen und die erste wurde in Bülach, die zweite in Regensberg ausgeführt. Auch Hinweil hätte die erste gerne ausgeführt, aber günstige Witterung habe im Berichtsjahr so sehr zu den Narkitäten gehört, daß die Vorsteherchaft lieber die unten erwähnte Lehrübung über Geometrie mit allen 3 Klassen angeordnet habe. Von der Lektion in Bülach aber, welche durch freundliche Witterung begünstigt war, und den Kirchhof in Kloten zum Gegenstand hatte, erzählt der Bericht folgendes: „Zuerst wurden die Schüler aller 3 Klassen im Schulzimmer mit den verschiedenen Methoden bekannt gemacht, wie ein Vieleck auszumessen sei und als die im gegebenen Falle zweckmäßigste wurde die Ausmessung vermittelt der Abscissenlinie bezeichnet. Hierauf folgte die Anleitung, wie der Plan auf Papier aufzunehmen sei. Nach dieser circa viertelstündigen Vorbereitung, ging dann die Ausmessung selbst mit Kette und Kreuzscheibe, obschon die auszumessende Fläche sehr viele Ecken hatte, ganz rasch von Statten und war bald vollendet. Der Schluß der Lehrübung endlich fand wieder im Lehrzimmer Statt, wo der Plan auf der Wandtafel angefertigt wurde, und die Schüler die Aufgabe erhielten, nach ihren Notizen den Plan auch für sich auf Papier auszuarbeiten. Natürlich könnte man nach einer solchen Übung nicht von jedem Schüler verlangen, daß er's nachmache, aber den Kollegen war jedenfalls gezeigt, wie denn doch auch das in der Aufgabe höher gestellte Ziel auf einfache und gründliche Weise zu erreichen sei.“

Die Turnübung in Regensberg war eine Übung im Gerätheturnen, und der Verfasser dieses Generalberichtes, der dabei gerade anwesend gewesen, darf auch hier wieder erklären, daß die Übung ganz gelungen, und namentlich auch dazu geeignet war, den Kollegen zu beweisen, wie leicht auch das Gerätheturnen auf eine die ganze Klasse in Athem haltende Weise betrieben werden könne, und wenn es mitunter nur darin bestand, daß die Einen zur Übung der Andern zählten, oder die Einen die Andern mit der Hand unterstützten u. dgl. Wünschbar wäre allenfalls noch gewesen, daß der Lehrer auch einige neue Übungen mit den Schülern einzuüben versucht, und dadurch gezeigt hätte, wie

man auch von da aus zu jener guten Ausführung gelangen und die Mitthätigkeit der ganzen Klasse auch schon beim Erlernen der einzelnen Uebungen im Auge behalten kann.

#### e. Noch einige frei gewählte Lehrübungen.

Solcher Uebungen hatte Zürich noch 1, Affoltern 2, Sorgen 1, Hinweil 1 und Regensberg 1. Die 2 von Affoltern und die 1 von Regensberg sind indessen, wie schon bemerkt, im vorigen Schuljahr ebenfalls empfohlen gewesen, nämlich die Bildung der Kubikmaße mit Ergänzungsschulen in Affoltern und Regensberg und Behandlung des Elektromagnetismus und Erklärung der Telegraphie mit Sekundarschülern ebenfalls in Affoltern. An nähern Angaben fehlt es jedoch in den Berichten; nur über die Uebung in Regensberg ist bemerkt, daß der Lehrende ganz den Gang eingeschlagen habe, den Hr. Hug empfehle; auch habe die Diskussion herausgestellt, daß für den geometrischen Unterricht durchaus die nöthigen Veranschaulichungen vorhanden sein (resp. hergestellt werden) sollten, und jede Schule im Besitz der gewöhnlichen Maße in wirklicher Größe sein sollte.

Dem Gebiete der Realschulstufe gehörte noch die Uebung von Zürich an, eine besondere Turnübung mit Mädchen. Auch bei dieser Lehrübung ist der Verfasser dieses Generalberichtes selbst anwesend gewesen und kann daher bestätigen, daß der Berichtersteller von Zürich selbst die Lehrübung mit Recht als eine ungemein befriedigende bezeichnet. Nur hätte der Letztere bei aller Anerkennung, die er den vorgeführten Frei- und Ordnungsübungen, namentlich auch den zusammengesetzten und in verschiedenen Gangarten und mit Gesang ausgeführten zu Theil werden läßt, noch sehr gewünscht, daß auch das Gerätheturnen einige Berücksichtigung gefunden hätte, denn gerade bei den Mädchen, welche nach Erfahrung an den Freiübungen wenig Geschmac finden, sollte neben die sehr beliebten Gangarten und Ordnungsübungen, damit diese nicht allzu oft wiederholt werden müssen, nothwendig noch etwas Gerätheturnen hinzukommen und im Turnlokal der zürcherischen Stadtschulen, meint der Bericht, wäre so schöne Gelegenheit gewesen, den Lehrern auch das Turnen an den Maschinen oder doch die für das Mädchenturnen passenden Maschinen selbst und deren Anwendung zu zeigen.

Auf der Stufe der Sekundarschule ferner befand sich die schon erwähnte Lehrübung über Geometrie in Hinweil. Der Bericht verzeichnet die einzelnen Sätze, welche dabei behandelt worden sind und sagt, daß die Lektion ungetheiltes Lob geerntet habe. Wenn aber die Vorsteherchaft beabsichtigt hatte, durch die Lektion zugleich die Vortheile des

Honegger'schen Lehrmittels gegenüber der frühern Unterrichtsweise hervorzuheben, so nennt er nachher als besondern Gegenstand des gespendeten Lobes „die Methode des Lektionsgebers, welche sich durch keine Lehrmittel streng binden läßt, und bei jedem Sage vor Allem die praktische Verwerthung im Auge behält“. Der Bericht verschweigt indeß nicht, daß Andere gewesen seien, welche gefunden haben, daß bei einzelnen Klassen allzuviel dozirt worden sei, während dagegen einer andern Lektion im gleichen Kapitel vorgeworfen worden sei, daß sie mehr Prüfung als Lektion war.

Einer Lehrerthätigkeit außer der Schule diene endlich eine Uebung in Sorgen: Einübung eines Liedes für Männerchor, nämlich des Psalms von Silcher: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, und zwar um Zeit zu gewinnen, nur in einzelnen Partien stimmenweise, sonst gerade mit dem ganzen Chor. Der Lektionsgeber begleitete die Uebung mit dem Klavier und machte namentlich passende Bemerkungen über Gesamtauffassung, Aussprache, Dynamik, rhythmische Bewegung des Liedes und besonders auch richtigen Tonanschlag, der so oft von den Sängern viel zu wenig beachtet werde, Alles in einer Weise, wie es eben jeder Gesangleiter thun sollte.

## 2. Freie Vorträge und schriftliche Aufsätze.

Auch dieß Jahr sind die meisten Themata, welche von der Konferenz der Kapitalspräsidenten vorgeschlagen worden sind, nicht in größern freien Vorträgen oder schriftlichen Aufsätzen, sondern in sogenannten Besprechungen zur Behandlung gekommen, obgleich allerdings auch diese ganz gewöhnlich durch eine schriftliche Arbeit, in der Regel sogar durch mehrere eingeleitet worden sind. Dem Stoffe nach sind nämlich zu der in der Ueberschrift bezeichneten Behandlung namentlich wissenschaftliche Gegenstände geeignet und die Wahl dieser ist natürlich so sehr von persönlichen Neigungen und Bedürfnissen abhängig, daß da ein Vorschlag Anderer wenig Eindruck macht und daher auch gewöhnlich keine Gegenstände der Art vorgeschlagen werden.

Als Vorträge oder Aufsätze, welche nicht darauf berechnet waren, bloße Anregung zu weitem Diskussionen zu sein, sondern von Anfang an darauf ausgegangen sind, schon von sich aus ihren Gegenstand möglichst allseitig und erschöpfend zu behandeln, und dadurch eigentliche Belehrung zu ertheilen werden folgende erwähnt:

1. In Zürich; Ueber Göthe's Iphigenie.
2. „ „ Ueber Wärme und Arbeit.
3. In Affoltern: Das nordamerikanische Volksschulwesen.

4. In Gorgen: Das periodische Erscheinen von Meeresfluten und Eiszeiten.
5. In Uster: Dr. Ludwig Snell.
6. In Winterthur: Ueber die Bewegung der Erde und des Mondes (an der Hand eines Telluriums).
7. " " Die Schroth'sche Naturheilkunde.
8. In Andelfingen: Ueber Schneebildung.
9. In Regensburg: Die Blindenanstalt in Lausanne.

Es kann natürlich auch dieß Jahr der Zweck dieses Generalberichtes nicht sein, die verdankenswerthen Mittheilungen, welche mehrere Kapitelsberichterstatter über den Inhalt dieser Arbeiten gemacht haben, auch hier wieder zu reproduziren. Dagegen mag es am Plage sein, in einer Zeit, in der sich auch die eifrigsten Schulfreunde kaum mehr recht getrauen, gegenüber dem in einzelnen Fällen sehr begründeten Wunsche, einen untüchtig gewordenen Lehrer von seinem Amte entfernen zu können, diese Wünschbarkeit zwar offen anzuerkennen, und für solche Ausnahmefälle sowohl den Behörden als den Gemeinden mit allem Vertrauen ein wenig verflausulirtes Abberufungsrecht einzuräumen, im Uebrigen aber die bisherige Auffassung des Verhältnisses zwischen Lehrer und Stelle als eines auf Lebenszeit festgestellten auch jetzt noch als eine dem Wesen der Sache entsprechende und im Allgemeinen heilsame Auffassung zu betrachten, in einer solchen Zeit, sage ich, mag es am Plage sein, mit erneutem Nachdruck darauf hinzuweisen, wie sowohl in der Verpflichtung aller Lehrer, an den Kapitelsversammlungen Theil zu nehmen, als auch in der Thätigkeit der Kapitel im Allgemeinen, wie sie in einem solchen Bericht erscheint, und ganz besonders in solchen wissenschaftlichen Arbeiten denn doch eine wichtige Garantie liegt, daß es dem auf Lebenszeit gewählten Lehrer nicht an wirksamen Anregungen mangelt, sich diese besondere Stellung stets wieder auch durch neue Einblicke in die Bewegung der Wissenschaft würdig zu machen; denn daß diese Arbeiten zum Theil sehr bedeutende Leistungen sind und hie und da die Hörer auf einen Standpunkt führen, von dem aus sie ein großes Stück Welt so überblicken, daß sie einen tiefen Eindruck davon tragen müssen, habe ich schon einige Mal bei meinen persönlichen Besuchen in den Kapiteln selbst erfahren können.

Zunächst an die erwähnten rein wissenschaftlichen Arbeiten schlossen sich dann noch einige, welche das eigentliche Arbeitsfeld der Lehrer unmittelbar berührten und darum schon etwas mehr auch Gegenstand der Diskussionen geworden sind, dahin zähle ich:

10. In Gorgen: Eine Arbeit über die Kinderspiele.
11. In Bülach: Eine solche über den periodischen Wechsel derselben.

12. In Pfäffikon: Eine Arbeit über den Lehrer als Soldat.  
 13. In Uster: Eine solche über den Geschichtsunterricht der Volksschule.  
 14. In Pfäffikon: Eine Arbeit über die Benützung der Mundart bei den Aufsatzübungen.  
 15. In Regensburg: Eine Arbeit über Vereinigung mehrerer Gemeinden zu gemeinsamen Jugendfesten.  
 endlich:  
 16. In Meilen:  
 17. Ebenda:  
 18. In Hinweil:  
 19. In Andelfingen:  
 20. Ebenda:  
 21. In Regensburg:

6 Arbeiten über den Ausbau der Volksschule, ungefähr in der Fassung des Thema's, in welcher dasselbe auch zum Gegenstand der Preisaufgaben gemacht worden ist.

Ueber die Kinderspiele wurde besonders hervorgehoben, wie die rechten Kinderspiele, welche überall gespielt werden und Jahr für Jahr neu aufleben, in der That nicht etwa von den Alten erdacht und den Kindern angelehrt worden seien, sondern ganz naturwüchsig aus dem Leben der Kinder selber hervorgehen, daher denn auch die Alten nur etwa nachhelfen und noch günstigere Spielmittel darbieten, aber nicht die Spiele selbst umgestalten, und dadurch daß man ihnen noch mehr Gehalt geben will, langweiliger machen soll. Auch ist ein Unterschied gemacht worden zwischen Spielen, welche ihren Hauptreiz in der Befriedigung des Verstandes und Witzes, und solchen, welche ihn hauptsächlich in der Bewährung körperlicher Kraft und Gewandtheit haben, und nur gewünscht worden, daß man den natürlichen Wettstreit weder bei den einen, noch bei den andern zur Gewinnsucht ausarten lasse. Der periodische Wechsel ist mehr beschrieben als erklärt worden.

Die Frage, ob nicht auch der schweizerische Lehrer Militärdienste thun sollte, wurde im bejahenden Sinne beantwortet; denn der Grund, daß die Schule zu sehr zu leiden hätte, sei nicht stichhaltig; Waffenübungen am Seminar würden eine Reduktion des Dienstes auf wenige Tage des Jahres ermöglichen. Aber es sei am Lehrer, gegen diese Ausnahmstellung zu protestiren, und es geschehe am besten durch eine Eingabe bei der Synodal-Kommission, welche damals die Schulgesetzrevision vorberathen sollte. Werde endlich die Militärpflicht gegen den Willen des Lehrers verworfen, so sei es nur billig, daß er auch nicht mehr zum Militärpflichtersatz genöthigt werde.

Der Geschichtsunterricht wurde nach den kurzen Notizen des Berichtes von Uster besonders daraufhin angesehen und beurtheilt, daß die Volksschule „das edle Ziel habe, der Masse der Bevölkerung eine sozial

gerechtere Zukunft anzubahnen". Wenn aber der Geschichtsunterricht, der vornämlich dazu beitragen sollte, bis dahin meist erfolglos gewesen sei, so sei das eben Folge des bisherigen Stoffes und der gewöhnlichen Methode, worauf freilich der Rezensent geltend zu machen suchte, daß kein Lehrer verhindert sei, es besser zu machen; werde wirklich nicht erreicht, was erreicht werden sollte, sei es daher einzig und allein dem Lehrer zuzuschreiben.

Die Mundart scheint besonders als ein Mittel behandelt worden zu sein, durch dessen Gebrauch es dem Lehrer erst recht gelinge, sich den Kindern verständlich zu machen, oder also mit den Kindern zu besprechen, was sie dann nicht munddeutsch, sondern schriftdeutsch ausdrücken sollten. Diesem allgemeinen Theil folgte dann noch eine Sammlung von Stoff zu Aufsatzübungen, aber es ist nicht klar, ob auch hier die Rücksicht auf die Mundart besonders festgehalten worden sei.

Jugendfeste wünschte man zu haben, besonders auch „als eine Gelegenheit für die Mitglieder der Schulpflege (oder auch für das Volk, wie in der Diskussion bemerkt wurde), um Einblicke ins Schulleben zu thun(?). Warum sie aber für mehrere Gemeinden gemeinsam sein und was sie zugleich als Turnfeste wirken sollten, wie das Thema andeutet, ist entweder nicht mitausgeführt, oder es ist doch nicht darüber berichtet worden.

Sehr umfassend waren endlich die meisten der 6 vom Ausbau der Volksschule handelnden Arbeiten und so sehr die Ansichten über das, was schließlich zu thun sein dürfte, zur Stunde offenbar noch weit auseinander gehen, so zeigt sich doch wenigstens darüber einmal eine gewisse Klarheit, wie höchst schief und verwirrend es gewesen ist, wenn man in der ersten Zeit dieser Frage immer von obligatorischer Sekundarschule gesprochen hat. Dem Namen nach ist zwar auch jetzt noch eine obligatorische Sekundarschule von einem Verfasser als höchstes Ziel aufgestellt worden; aber auch er will damit nicht etwa sagen, daß gerade der Unterricht, der jetzt in der Sekundarschule ertheilt wird, also auch der Unterricht im Französischen durchaus allen Kindern des Landes ertheilt werden müsse, sondern setzt zugleich eine gründliche Umgestaltung dieser Schulstufe nach den Bedürfnissen der Gesamtheit voraus, auch meint er dann nicht etwa, daß nur so fortgebaut werden solle, sondern setzt ebenfalls einen besondern Unterricht für solche voraus, welche noch besondere Kenntnisse bedürfen und diese eben doch nur durch Vermittlung besonderer Schulanstalten erlangen können; auch er also meint im Grunde nichts anderes, als eine Erweiterung der Alltagschule, oder Erhebung der ganzen (8- oder 9klassigen) Primarschule zu einer

täglichen Schule, und daneben Fortbestand einer freiwilligen Sekundarschule für diejenigen, welche ihrer bedürfen, und nennt jene höhere Alltagschule vielleicht nur darum schon Sekundarschule, weil er auch sie als Vor- und Nachmittagschule fortführen würde, was man doch bis dahin nur als ein Attribut der Sekundarschule angesehen hat. Uebrigens betrachtet auch dieser Verfasser eine solche „obligatorische Sekundarschule“, resp. Verlängerung der vor- und nachmittägigen Alltagschule für einmal bloß als ein Ideal, und stellt dann mit seinen Vorschlägen für die Gegenwart auf einmal wieder eine sehr weitgehende Uebereinstimmung zwischen den sämtlichen Vorschlägen her, welche in den verschiedenen Arbeiten gemacht werden. Ich will hier ausnahmsweise deren Urheber mit Namen bezeichnen:

1. Herr Sekundarlehrer Frei in Rüsnacht schlägt vor: 3 Jahre Elementarschule täglich Vormittags 10—12 Uhr und Nachmittags etwa viermal etwa 2 Stunden, im Ganzen 20 Stunden. Dann 3 Jahre Realschule gleichzeitig mit der Elementarschule, ebenfalls täglich Vormittags 10—12 Uhr und Nachmittags fünfmal 3 Stunden, im Ganzen 27 Stunden. Endlich 2 Jahre Fortbildungsschule täglich 8—10, im Ganzen 12 Stunden. Das Ganze ohne Bedürfnis neuer Räume und Lehrkräfte, aber Steigerung der wöchentlichen Stundenzahl für den Lehrer auf 39 mit einer Entschädigung von 200—300 Fr. und Reduktion der Gesamtstundenzahl eines Schülers von 7266 auf 6930 (42 Schulwochen).

2. Herr Sekundarlehrer Bodmer in Stäfa: 3 Jahre erste Elementarschule, täglich Vormittags zwei- und Nachmittags vier- oder fünfmal 1 Stunde, im Ganzen 16 oder 17 Stunden. Dann 3 Jahre zweite Elementarschule, ebenfalls täglich Vormittags zwei- und Nachmittags wenigstens fünfmal 2 Stunden, im Ganzen 22 Stunden. Endlich 4 Jahre Realschule, nämlich 2 Jahre erste Realschule täglich 2 Frühstunden und 2 Jahre zweite Realschule täglich 1 Frühstunde, im Ganzen also 2 Jahre 12 und 2 Jahre 6 Frühstunden. Ebenfalls ohne Bedürfnis neuer Räume und Lehrkräfte, auch Belassung der bisherigen Stundenzahl für den Lehrer, dagegen Reduktion der Gesamtstundenzahl eines Schülers von 7266 auf 6426.

3. Herr Sekundarlehrer Irminger in Hinweil: 3 Jahre Elementarschule im ersten Jahr wöchentlich 16—18, und im 2. und 3. Jahre wöchentlich 18—22 Stunden mit Freilassung von drei Vormittagen für die Ergänzungsschule, dann 3 Jahre Realschule, wöchentlich 21—25 Stunden, ebenfalls mit Freilassung von 3 Vormittagen für die Ergänzungsschule. Endlich 4 Jahre Ergänzungsschule,

und zwar, wenn ich recht verstanden habe, 3 Jahre an 3 Vormittagen und 1 Jahr Zivilschule an einem Vormittag jedesmal mit je 4 Stunden. Ebenfalls ohne Bedürfnis neuer Räume und Lehrkräfte, auch ohne Vermehrung der Stundenzahl für den Lehrer. Dagegen Erhöhung der Stundenzahl des Schülers von 7266 auf 7434.

4. Herr Sekundarlehrer Stüßi in Dffingen: 6 Jahre Alltagschule wie bisher, jedoch mit Reduktion um 3—4 Stunden zu Gunsten der vierjährigen Ergänzungsschule mit wöchentlich 3 Halbtagen. Nach der Konfirmation noch 2—3 Jahre Zivilschule mit 3—4 Stunden. — Wahrscheinlich ebenfalls ohne neue Lehrräume und Lehrkräfte und Vermehrung der Gesamtstundenzahl um zirka 880 bis auf 8140.

5 Herr Sekundarlehrer Leuthold von Flaach endlich wünscht für einmal nur freiwillige Fortbildungsschulen.

6. Das Kapitel Regensberg glaubt, es dürfte überhaupt der bisherige Organismus genügen, jedenfalls aber sollte ein endgültiges Urtheil über die Leistungen desselben erst gefällt werden, wenn er einmal mit allen Lehrmitteln ausgerüstet sei.

Die Uebereinstimmung aller Abänderungsvorschläge besteht also in höchst bemerkenswerther Weise darin, daß Alle darauf bedacht sind, für die spätern Schuljahre mehr Schulzeit zu gewinnen, ohne deswegen die Schullokale und Lehrkräfte vermehren zu müssen, und auf dieser Grundlage bin ich so frei, bei diesem Anlasse den Lesern dieses Berichtes noch einen weiteren, wie mir scheint noch viel mehr erreichenden Vorschlag zur Vergleichung vorzulegen, obgleich ich natürlich hier darauf verzichten muß, denselben auch nur einigermaßen zu begründen:

I. 3 Jahre Unterschule: täglich von 9—11 (oder 10—12) und fünfmal von 2—3 Uhr, im Ganzen also wöchentlich 17 Stunden, und in allen 3 Jahren 2142 Stunden.

II. 3 Jahre Mittelschule: täglich von 7—9 (oder 8—10) und fünfmal von 2—4 Uhr, im Ganzen also wöchentlich 22 Stunden, und in allen 3 Jahren 2772 Stunden.

III. 3 Jahre Oberschule: täglich von 7—11 (oder 8—12) im Ganzen also wöchentlich 24 Stunden (Nachmittag frei), und in allen 3 Jahren 3024 Stunden. In allen 9 Schuljahren 7938 Stunden.

Ich bedaure übrigens, auch auf die Begründung der übrigen Vorschläge nicht mehr näher eintreten zu können. An Stoff fehlte es zwar durchaus nicht, indem mehrere Berichtersteller ihre persönliche Hochachtung vor den in diesen Arbeiten liegenden Leistungen namentlich auch dadurch ausdrücken, daß sie mit ungewöhnlicher Ausführlichkeit darüber referiren.

Aber es würde dies doch in diesem Generalbericht allzuweit führen; auch beziehen sich die wichtigsten Erörterungen, namentlich in den beiden Abhandlungen des Kapitels Meilen, weniger auf die Vorschläge selbst, als auf die Schattenseiten der bisherigen Zustände, so daß im Grunde die Hauptmeinung beider Referenten eher dahin gegangen ist, daß zum Mindesten ebenso wichtig als die Herstellung neuer Schulstufen eine glückliche Reform der bisherigen wäre, jedenfalls aber sei es erst diese, wodurch auch die rechte Wirksamkeit jener ermöglicht würde.

### 3. Besprechungen über Ansichten und Erfahrungen im Schulfache.

Wie schon angedeutet worden ist, sind von den überhaupt zur Behandlung in den Kapiteln empfohlenen Gegenständen auch dieß Jahr die meisten lieber in dieser etwas leichtern Form behandelt worden; namentlich aber ist die Besprechung der in der neuen Schulordnung vorgeschriebenen vierteljährlichen Schulzeugnisse im gleichen Maße, in dem die Zeugnisse keine Lieblingsfache zu sein scheinen, mit besonderer Vorliebe vorgenommen worden. Nach den Berichten sind es nämlich nicht weniger als 10 Kapitel gewesen, welche auf dieses Thema eingetreten sind: Zürich, Affoltern, Horgen, Meilen, Hinweil, Pfäffikon, Winterthur, Andelfingen, Bülach und Regensberg, und von allen 10 Kapiteln ist wohl Regensberg das einzige (der Bericht von Affoltern drückt die Meinung des Kapitels nicht aus) gewesen, welches diese neue Anordnung entschieden für zweckmäßig hält, und daran schlossen sich noch Zürich und Andelfingen an, welche es denn doch für passender hielten, vor einem endgültigen Urtheil vorerst noch Erfahrungen zu machen. Alle andern erklären sich ziemlich bestimmt gegen die Ausstellung solcher Zeugnisse, und als Hinweil die übrigen Kapitel einlud, sich einer sachbezüglichen Petition an den Erziehungsrath anzuschließen, wurde diesem Wunsche von den übrigen oben aufgezählten Kapiteln entsprochen, mit bloßer Ausnahme von Horgen, welches den Gegenstand für zu unbedeutend hielt, um Gegenstand einer besondern Kollektiv-Eingabe zu sein, und als der Erziehungsrath noch während dieser Diskussionen auf eine Separateingabe bereits erklärt hatte, auf das Gesuch nicht eintreten zu können und darauf z. B. die Bezirksschulpflege Pfäffikon das Kapitel eingeladen hatte, ein diesfälliges Formular vorzuschlagen, wurde auch jetzt noch mit 17 gegen 16 Stimmen beschloffen, auf die Vorlage nicht einzutreten; die Bezirksschulpflege möge die nöthigen Anordnungen selbst treffen. Auch die Gründe, welche gegen die Einrichtung angeführt worden sind, sind im Wesentlichen überall die gleichen gewesen und haben sich merkwürdiger Weise nicht

etwa bloß gegen Nothwendigkeit oder Wünschbarkeit, sondern sogar gegen Ausführbarkeit und Möglichkeit solcher Zeugnisse gerichtet. Schon die große Mehrarbeit, welche dadurch dem Lehrer zugemuthet werde, besonders wenn er rechte Zeugnisse ausstellen wolle, blieb nicht unerwähnt. Ferner wurde es fast als unmöglich bezeichnet, daß ein Lehrer so viele Schüler beurtheile, ohne hie und da Unrecht zu thun, oder doch in allzugroße Einförmigkeit zu verfallen; ja es wurde sogar gesagt, daß es des Lehrers unwürdig sei, seine Schüler mit ihren Fehlern „abzukonterfeien“; jedenfalls aber sei es vielfach bedenklich, sein wirkliches Urtheil offen auszusprechen, da es die Eltern aus Eitelkeit übel nehmen und dann mehr mit dem Lehrer als mit dem getadelten Kinde unzufrieden würden. Mit Rücksicht auf die besondern Zwecke aber, welche man bei der Ausstellung solcher Zeugnisse im Auge haben könne, sei zuzugeben, daß an guter Disziplin und am Wettstreit der Schüler viel gelegen sei, aber ein guter Lehrer erreiche beides auch ohne Zeugnisse und einem schlechten helfen auch diese nicht. Am wenigsten wurde bezweifelt, daß durch die Ausstellung der Zeugnisse das Verhältniß zwischen Schule und Haus belebt werde, obgleich man die angestrebte Wechselwirkung auch durch mündliche Unterredungen und genaue Durchsicht der von den Schülern gelieferten Arbeiten herstellen könne. Die Vertheidiger der Schulzeugnisse betonten dann aber mit Recht, daß gerade dieß Verhältniß zwischen Schule und Haus das Allerwichtigste bei der betreffenden Maßregel sei, und wenn man sich einmal gestehen müsse, daß diese wohlthätige Wechselwirkung ohne diese Zeugnisse in der Regel gar nicht zu Stande komme, sollte sich der Lehrer, auch wenn er um der Disziplin oder um des Lernfleißes willen der Zeugnisse durchaus nicht bedürfte, denn doch weder durch den Gedanken an die größere Mühe, noch durch die Schwierigkeit, gegen alle gerecht zu sein, am allerwenigsten aber durch die Furcht vor dem Unverständnis einiger Väter und Mütter davon abhalten lassen, getrostesten Muthes den Wünschen der Behörden und aller verständigen Eltern zu entsprechen und wenigstens einmal eine rechte Probe zu machen, um so mehr, da die Form der Zeugnisse für einmal noch ganz freigegeben sei und möglicher Weise Manches ganz anders ausfalle, wenn man statt einer verkehrten Form (z. B. bloßer Anwendung von Zahlen, die einerseits zu nichts sagend seien und anderseits doch am meisten verletzen) eine bessere anwende. Mit Recht berief man sich da darauf, daß mit Rücksicht auf die Sekundarschule, wo von jeher Zeugnisse ausgestellt worden sind, kein Mensch an deren Beseitigung denke.

Weniger eifrig ist das wichtige Thema der Begutachtung der Lehrmittel besprochen worden. Es geschah überhaupt nur in Meilen

und Andelfingen und ohne daß bestimmte Resolutionen gefaßt worden wären; die allgemeine Grundlage aber, auf welcher diskutiert worden ist, bestand in der ziemlich allgemeinen Ueberzeugung, daß die bereits behandelten Schulbücher schließlich doch nicht so befriedigend ausgefallen seien, wie man gehofft hatte, und in der Vermuthung, daß entweder die Konferenz der Abgeordneten, oder auch der Erziehungsrath, oder endlich die Verfasser selbst unter Zusehen des Erziehungs Rathes den Ansichten der Lehrer und Kapitel allzuwenig Rechnung getragen hätten. Als Verbesserung des bisherigen Begutachtungsmodus, d. h. eben wesentlich als größere Sicherung, daß die Ansichten der Lehrer schließlich maßgebend seien, wurde etwa vorgeschlagen, es möchte die Einführung eines Lehrmittels zuerst immer nur provisorisch geschehen und dann erst nach Ablauf der betreffenden (2—3) Jahre das Gutachten der Lehrer eingezogen werden. Vorher könnte der Erziehungs Rath die Entwürfe einer von ihm selbst und ohne Rücksicht auf die Kapitel gewählten Kommission erfahrener Schulmänner vorlegen und von dieser die ersten gutscheinenden Veränderungen vornehmen lassen.

Ueber die Schulpausen wurde in Affoltern, Horgen, Winterthur und Regensburg gesprochen. Eine eigentliche Diskussion fand indessen nicht Statt, da so zu sagen Niemand die Zweckmäßigkeit ja Nothwendigkeit dieser kurzen Unterbrechungen bezweifelte. Eine kleine Differenz läge höchstens etwa darin, daß die einen Lehrer immer nur einzelnen Klassen Pause geben und darum für sich selbst gar keine Pause haben; auch wird es mit der Benützung der Pausen für Turnübungen verschieden gehalten. Im Ganzen aber neigte die allgemeine Auffassung eher zu wirklichen und allgemeinen Pausen, sowohl für den Lehrer als die Schüler.

Auch über die Bedeutung einer ausgearbeiteten Heimatkunde wurde in 3 Kapiteln berathen, in Pfäffikon, Winterthur und Regensburg, es zeigte sich aber deutlich, daß der spezielle Fingerzeig, der durch den Zusatz „ausgearbeitet“ gegeben worden ist, entweder nicht recht verstanden, oder sonst nicht genug beachtet worden ist. Entgegen der falschen Meinung nämlich, daß eine ausgearbeitete Heimatkunde als förmliches Schulbuch in die Hand der Schüler kommen oder also die Bedeutung eines Schulbuches haben solle, hätte ihr nach der Meinung der Präsidentenkonferenz gerade mit allem Nachdruck die Bedeutung eines Volks- und speziell Gemeindebuches und diesem hinwieder nur die Bedeutung einer vortrefflichen Materialiensammlung für den Lehrer und seinen mündlichen Unterricht vindizirt werden dürfen, und ferner gesagt werden können, wie der Lehrer auch um dieses Gebrauches willen zur Mitwirkung bei der Erstellung vorzugsweise berufen sei. Sonst

ist sowohl in Winterthur als in Regensburg mit großer Wärme davon gesprochen worden, während dagegen in Pfäffikon eine gewisse Kühle gegen diesen „basellandschaftlichen Import“ geherrscht zu haben scheint.

Drei gewählte Gegenstände waren noch die zwei im Vorjahr empfohlenen Einreihung des Turnunterrichts in den Stundenplan einer sechsklassigen Schule (Affoltern) und die häuslichen Aufgaben (Hinweil). Ferner ein Stufengang für stylistische Uebungen in der Sekundarschule (Horgen) und § 301 des Schulgesetzes (Bestimmung der Geldentschädigung für Wohnung oder Pflanzland) (ebenda). Endlich Bögelins Geschichte Jesu.

Die letztere ist bekanntlich zuerst in Uster zum Gegenstand einer Kapitelverhandlung gemacht worden, und der Bericht bezeichnet diesen Gegenstand als das wichtigste Traktandum, das behandelt worden sei. Auch hatte das Kapitel beschlossen, sofort auch die Aufmerksamkeit der übrigen Kapitel auf diese den Grundsätzen der Mehrheit so sehr entsprechende literarische Erscheinung zu richten, und im Verein mit ihnen die Einführung dieses Buches in sämtliche Ergänzungs- und Sekundarschulen anzustreben. Im Berichtsjahr aber war erst Horgen und Winterthur auf die Sache eingetreten, und zwar Winterthur mit dem Resultat, daß es nicht an der Zeit sei, sich für die Einführung dieses Buches als Schulbuch zu verwenden, man könnte leicht einer Reaktion rufen, die uns um das bringen könnte, was wir in dieser Beziehung zu erreichen im Begriffe stehen; während dagegen Horgen beschloß, eine Petition an den Erziehungsrath zu richten, er möchte die provisorische Einführung des Buches in den Sekundarschulen gestatten.

#### 4. Amtliche Gutachten.

Solcher sind zwei berathen und abgegeben worden, das eine über Webers Gesangbuch für die Ergänzungs-, Sing- und Sekundarschule und das andere über das religiöse Lehrmittel für die Realschule. Der Inhalt dieser Gutachten ist aber in der Art weiter verwerthet worden, daß es wohl wenig Interesse hätte, hier noch einmal auf denselben zurückzukommen und es bleibt uns zur Schilderung der Thätigkeit der Kapitel nur noch übrig, einiger Notizen über allgemeine Zustände und besondere Erscheinungen zu erwähnen.

#### 5. Allgemeine Zustände und besondere Erscheinungen.

Die Natur der darüber in den Berichten enthaltenen Notizen läßt es als das Angemessenste erscheinen, daß ich dieß Jahr auf eine weitere

Gruppierung verzichtend, das hieher Gehörige nach der Reihenfolge der Kapitel aneinanderfüge. So sagt Zürich, daß die Begutachtung der religiösen Lehrmittel fast einige Störung in das frühere freundschaftliche und vertrauliche Wesen der Kapitularen gebracht hätte, doch sei zu hoffen, es werde die Zeit auch hier wieder das Ihrige thun, um die erhitzten Gemüther zu versöhnen und das kollegialische Leben zurückzuführen. In Sorgen gedachten die Kapitularen auch im Kapitelskreise, wie eine der größten Gemeinden des Bezirks in festlicher Weise das 25jährige Amtsjubiläum eines ihrer Lehrer begangen und ihm dabei die schönsten Zeichen der Dankbarkeit und Anerkennung gewidmet habe. Der Bericht von Meilen erwähnt „als ein Zeichen, daß Lust und Eifer für Fortbildung keineswegs erloschen, daß nicht weniger als 7 Mitglieder des kleinen Kapitels den Zeichnungskurs in Zürich mitmachten, obgleich derselbe bekanntlich mit viel Mühen und Kosten verbunden gewesen“. Undelfingen endlich konstatiert als erfreuliche Erscheinung, wie bei den Besprechungen religiöser Fragen auch den extremsten Ansichten gegenüber eine wahrhaft brüderliche Duldung und Achtung gezeigt worden sei; es habe in dieser Hinsicht seit 25 Jahren gewaltig gebessert.

### III. Besorgung der Bibliothek und Benützung derselben.

Ueber die Einnahmen und Ausgaben der Kapitel enthalten die Berichte folgende Hauptangaben:

	Einnahmen.		Ausgaben.		Aktivsaldo.		Passivsaldo.	
	Fr.	Kp.	Fr.	Kp.	Fr.	Kp.	Fr.	Kp.
Zürich	118	70	51	—	67	70	—	—
Affoltern	83	15	37	85	45	30	—	—
Sorgen	185	36	60	10	125	26	—	—
Meilen	98	86	57	—	41	86	—	—
Sinweil	163	37	75	65	87	72	—	—
Uster	143	20	39	75	103	45	—	—
Pfäffikon	89	30	42	35	46	95	—	—
Winterthur	78	60	35	83	42	77	—	—
Undelfingen	78	61	130	05	—	—	51	44
Bülach	60	—	88	92	—	—	28	92
Regensberg	155	82	47	15	108	67	—	—
Im Ganzen:	1254	97	665	65	669	68	80	36

Im Uebrigen ist den Berichten sehr wenig zu entnehmen. Aus der Erwähnung der neuen Anschaffungen ist zu entnehmen, daß sich dieselben in der Regel an die jährlichen Empfehlungen halten, indem fast keine

Bücher angeschafft werden, welche nicht im letzten oder auch in frühern Jahren empfohlen worden wären. Dieß Jahr sind die Kassen indeß noch meist durch die endlosen Fortsetzungen von Schmid's pädagogischer Encyclopädie und Brehms illustrirem Thierleben in Anspruch genommen gewesen. Außerdem ist besonders Diesterwegs Leben von Langenberg und eine Auswahl der sogenannten Spamer-Bücher gekauft worden; auch merkt man gut, wie dieß Jahr die Preise von Göthe's Werken eine starke Herabsetzung erfahren haben. Betreffend die übrige Besorgung berichtet Meilen, daß es seine Vertheilung der Bibliothek nach geraden und ungeraden Nummern (in Stäfa und Meilen) als unzweckmäßig wieder aufgehoben habe, und Andelfingen, daß es sich bei seiner Zirkulation der Bücher immer wohl befinde. Vereinigung der Bibliothek hat wieder Affoltern vorgenommen, indem man von jedem Mitglied 50 Rp. Einfluß verlangte und dann die ältern Sachen verlooste.

Die Benützung wird im Ganzen als befriedigend bezeichnet, obgleich die Zahlen, wo sie gegeben werden, nicht hoch ansteigen und bei einer vollständigen Statistik sich wahrscheinlich herausstellen würde, daß von allen 621 Lehrern kaum 150 von den Bibliotheken Gebrauch gemacht und diese 150 Lehrer höchstens etwa 300 Bände mit nach Hause genommen haben. So vernehmen wir aus Zürich von 20, aus Affoltern von 16 Lehrern, welche Bücher geholt haben und aus Meilen von 20, aus Bülach von 20 und aus Regensberg von 41 Bänden, welche geholt worden seien, und es ist nicht anzunehmen, daß gerade nur diejenigen Kapitel solche Zahlenangaben gemacht haben, welche die kleinsten Zahlen zu berichten hatten. Uebrigens soll damit nicht etwa ein Tadel ausgesprochen, sondern nur eine Thatsache konstatirt und auf's neue die Frage angeregt sein, ob es nicht doch viel besser wäre, die Gesamtausgabe so zu konzentriren, daß dann auch eine Lehrerbibliothek entstände, in der ein Jeder viel Dienliches finden könnte.

#### IV. Besuch anderer Schulen.

Auch über den Umfang, in welchem die Lehrer von der Kompetenz Gebrauch gemacht haben, zum Zweck des Besuchs anderer Schulen, die eigene Schule einige Male einzustellen, enthalten die Berichte wenige bestimmte Angaben; indessen scheint die Sache selbst ziemlich oft und gern zu geschehen, und wo sich die Berichte über die Möglichkeit dieser Fortbildungsmittel aussprechen, geschieht es durchaus im günstigsten Sinne.

Das Kapitel Zürich, in welchem sonst solche Besuche durch die Sektionen ausgeführt werden, hat dieß Jahr über keine solche Sektionsexkur-

tion zu berichten. Dagegen weiß der Berichterstatter aus eigener Erfahrung, daß einzelne Lehrer solche Besuche gemacht haben. Hinweil berichtet von den Mitgliedern der beiden Sektionen Wald-Fischenthal und Gohaus-Grünigen, daß sie allein 50 Schulbesuche gemacht haben, Uster von 12 Lehrern, welche 21 und Pfäffikon von 23 Lehrern, welche 47 Besuche gemacht haben, während dagegen in den Kapiteln Andelfingen, Bülach und Regensberg dieses Mittel eher in einiger Abnahme zu sein scheint.

## V. Sektionskonferenzen.

Ueber besondere Sektionskonferenzen endlich ist, da im Kapitel Meilen bis zur Abgabe des Berichts weder die obere noch die untere Sektion zusammengekommen war, auch dieß Jahr nur mit Rücksicht auf die Kapitel Zürich, Hinweil und Pfäffikon zu berichten.

Was zuerst Zürich betrifft, so haben die Sektionen allerdings dieß Jahr kaum halb so viel Sitzungen gehalten als vor einem Jahre; aber der Berichterstatter glaubt doch, daß man daraus durchaus nicht auf eine Abnahme des Interesses schließen dürfte. Denn abgesehen davon, daß im Spätjahr schon die Cholera davon abgehalten hat, häufig zusammenzukommen, „harrten in diesem Jahr überhaupt viel weniger dringende und „in's Leben der Schule eingreifende Fragen ihrer Bearbeitung und Lösung „in den Sektionen. Ueberdieß zeige eine ganze Reihe freiwilliger Arbeiten, „welche zur Behandlung bereit seien, daß es durchaus nicht an der Arbeits- „lust der Mitglieder gefehlt habe. Immerhin, bemerkt der Berichterstatter, „dürfte der Besuch der Versammlung etwas regelmäßiger sein, einmal „sei sogar bloß die Hälfte anwesend gewesen.“ Als Verhandlungsgegenstände erwähnt der Bericht für alle 4 Sektionen: eine Besprechung der Weber'schen Gesanglehrmittel, ferner Vorträge und Aufsätze über die menschlichen Anlagen und deren Entwicklung, über das Sektenswesen der Neuzeit und über das Verhältniß der Schule zur jetzigen politischen Krisis und schließlich eine Besprechung über methodische Einzelheiten aus dem Gebiete des Rechnens auf der Realschulstufe.

Von den Sektionen Hinweils wird wieder über große Thätigkeit berichtet. So hatte die Sektion Gohaus-Grünigen allein noch 7 Versammlungen, Bärentsweil-Bezikon 4, und wenn neben Hinweil-Rüti, welche Sektion nur 2 Versammlungen hatte, auch Wald-Fischenthal nur 3 hatte, so wird ausdrücklich bemerkt, daß dieses bloß darin seinen Grund habe, daß einige Mitglieder den ganzen Sommer den Zeichnungskurs in Zürich besuchten und ein anderes krank war. Es sei auch der bestimmte Wille vorhanden, im laufenden Jahr wieder mehr zusammenzukommen.

Die Zahl der Haupttraktanden stieg für alle 4 Sektionen auf 27, nämlich 14 Vorträge, 10 Besprechungen und 3 gemeinsame Schulbesuche oder eigentlich Uebungen in der Leitung ganzer Schulen. Das Eigenthümliche dieser Schulbesuche besteht nämlich darin, daß einige der besuchenden Lehrer die Führung der betreffenden Schule selbst übernehmen. So besuchte die Sektion Bärenswil-Bezikon in voller Mitgliederzahl die 6klassige Schule Ettenhausen, wo dann nacheinander 4 jüngere Lehrer je einen Lehrgang übernahmen (Rechnen, Sprache, Geometrie und Gesang). Nachher wurden dann die Leistungen in freier Weise diskutiert. Und daß man auch da, wo man auf die kleinsten Einzelheiten einging durchaus Niemand verletzete, ergab sich am besten daraus, daß man sich gerne freiwillig zu solchen Leistungen anerbote, um die Vortheile dieses Läuterungsfeuers auch sich zuzuwenden, und einstimmig die Fortsetzung solcher Besuche beschloß.

Im Kapitel Pfäffikon endlich haben die 3 Sektionen Bauma, Pfäffikon und Illnau zusammen 14 Versammlungen gehalten und darin 10 Diskussionen geführt und 1 Lehrübung und 6 Aufsätze oder Vorträge angehört. Illnau allein hatte 7 Versammlungen mit 4 Vorträgen oder Aufsätzen und 6 sogenannten Besprechungen. Ueberdies wurde in allen Sektionen dem Gesang besondere Aufmerksamkeit geschenkt und sehr oft wurde der Eröffnungs- und Schlußgesang zur eigentlichen Gesangübung ausgedehnt. Auch hat das Kapitel beschlossen, daß die Sektionen jedesmal in der letzten Sitzung Berichte über ihre Thätigkeit vorlegen sollen. Man hoffe nämlich auf diese Weise nicht bloß mehr Einheit in die Bestrebungen und Arbeiten zu bringen, sondern überhaupt anregend und aufmunternd auf das Leben in den Sektionen einzuwirken.

Zum Schluß kann ich nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit der h. Behörde wieder einmal auf die Berichterstattung selbst zu lenken, und zwar nicht nur darauf, daß alljährlich einige der Berichte, welche bekanntlich im Dezember (oder dann doch im Januar) eingehen sollten, erst nach den Frühlingsferien abgeliefert werden, was dann immer die höchst lästige Folge hat, daß der Generalberichterstatte den größten Theil seiner Sommerferien mit der Abfassung dieser umständlichen Arbeit zuzubringen hat; sondern auch auf die außerordentliche Ungleichheit dieser Berichte. Von mehreren Kapiteln kommen sehr ausführliche und offenbar mit der größten Sorgfalt ausgearbeitete Referate, während sich dagegen andere nur mit ganz kurzen und auch ziemlich flüchtig hingeworfenen Notizen

begnügen; neben Berichten von 12, 16, 18 Seiten sind solche von 4, 3, ja sogar bloß 2 Seiten, bei deren Abfassung doch gewiß nicht daran gedacht worden ist, daß sie die Grundlage bilden sollen für einen vom Gesetze verlangten Generalbericht, der jährlich gedruckt werden und eine Art Ausweis bilden soll, wie die auf Lebenszeit gewählten Lehrer tüchtig bemüht sind, an ihrer wissenschaftlichen und beruflichen Fortbildung zu arbeiten. Ich sage dieß jedoch wirklich nur, um auf das allmählig groß gewordene Mißverhältniß zwischen der Bedeutung, welche dieser Generalbericht haben sollte, und der Beschaffenheit einer größern Anzahl der Spezialberichte aufmerksam zu machen, und könnte mich auch meinerseits nicht unschwer auf den Standpunkt stellen, dem auch die kürzern Spezialberichte völlig genügten; nur verstände es sich dann von selbst, daß auch der Generalbericht, wenn er nicht als ganz entbehrlich betrachtet werden will, nur noch sehr kurz und summarisch ausfallen könnte und kaum mehr eine Hauptarbeit des Seminardirektors sein müßte.

Für einmal werden wir freilich wie bisdahin fortfahren müssen, und kommt einmal die Veränderung, so wollen wir hoffen, daß die Thätigkeit selbst, über welche bisdahin so ausführlich berichtet worden ist, ebenso rege bleibt, auch wenn sie nicht mehr mit dieser Umständlichkeit beschrieben wird. Denn nach Allem dürfen wir es hoffen!

Der Berichterstatter:  
Fries, Seminardirektor.

---

